

Analoger Mixer
mit USB-Anschluss

Yamaha MW12

Yamahas kleiner Mixer ist ein gelungenes Recording-Frontend im Homestudio und eine schnelle Lösung im Live-Einsatz. Einfach das USB-Kabel anstöpseln und schon nimmt Ihr Notebook mal eben die gesamte Performance digital auf!

Der Clou des Klein-Mixers sind die zwei unabhängigen Summenausgänge kombiniert mit dem einfachen USB-Anschluss. Da nehmen Sie beispielsweise im Handumdrehen einen Hardware-Synthesizer auf und können die restlichen Instrumente samt Playback komfortabel abhören.

Eine Stärke des MW 12 sind wechselnde Anforderungen und Umgebungen. Mal eben im Homestudio ein Playback einspielen und danach beim Live-Gig auf der Bühne die Keyboard-Sounds zusammenmischen ist dank einiger cleverer Tricks sehr komfortabel. Damit Sie gleich loslegen können, liegt dem ganzen Paket nicht nur das passende USB-Kabel, sondern auch gleich noch eine CD mit Cubase LE bei, eine abgespeckte Cubase-Version, die in weiten Teilen an SX1 erinnert.

Unheimlich praktisch

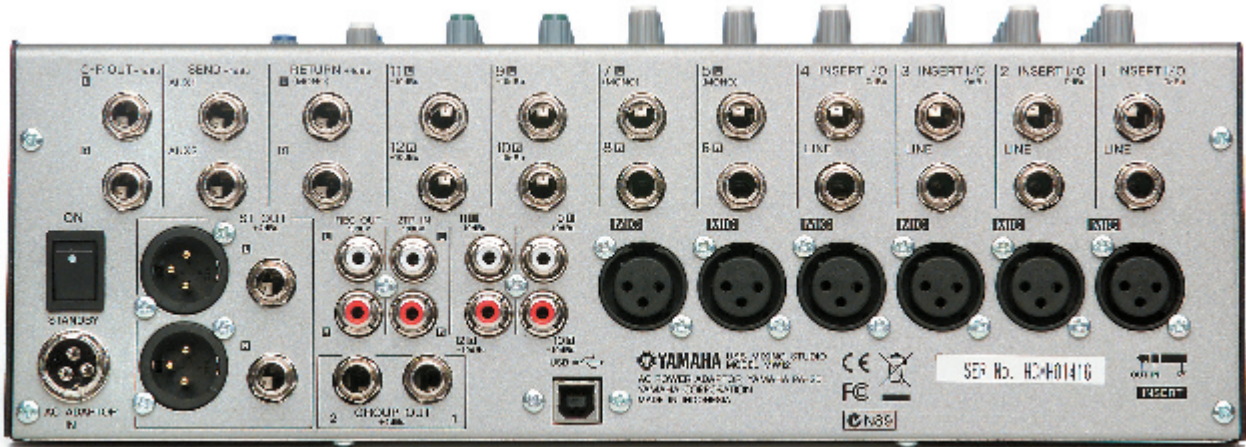
Die ersten sechs Kanäle des Yamaha-Mixers besitzen XLR-Eingänge mit globaler Phantomspeisung. Alternativ können Sie jeweils einen symmetrischen Klinkeneingang für Line-Pegel benutzen. Die ersten vier Kanäle sind zudem mit Inserts ausgestattet. Alle Anschlüsse außer dem Kopfhörerausgang sind übrigens auf der Rückseite des Mixers angebracht.

Die letzten beiden XLR-Eingänge gehören schon zu den Stereokanälen. Je nachdem, welchen Eingang Sie auf der Rückseite beschalten, mischen Sie mit den beiden Kanälen auf der Oberfläche also ein XLR-Mono- oder ein Line-Stereo-Signal. Die Line-Eingänge der Stereokanäle sind allesamt unsymmetrisch, zusätzlich zu den Klinken-

Eingängen gibt es für die letzten beiden Stereokanäle auch Cinch-Anschlüsse. Diese Doppelbelegungen machen den kleinen Yamaha-Mixer beinahe ebenso praktisch wie einen großen 16-Kanal-Mixer, der strikt zwischen Mono- und Stereokanälen trennt.

Jeder Kanal besitzt einen 3-Band-EQ mit den festen Frequenzen 10 kHz, 2,5 kHz und 100 Hz, die Sie jeweils um bis zu 15 dB anheben oder absenken können. Die beiden äußeren Bänder sind Shelving-Filter. Die sechs XLR-Eingänge verfügen zudem über ein individuell schaltbares High-Pass-Filter bei 80 Hz, das den Tiefbassbereich wirkungsvoll entrümpelt. Die EQ-Frequenzen sind insbesondere für den Live-Einsatz sinnvoll gewählt. Da das obere Shelving-Band nicht erst bei 12 kHz einsetzt, passiert hier auch bei einem einfachen dynamischen Mikrofon gleich etwas. Im Bassbereich sind die 100 Hz bei Sprache und Gesang oft besser geeignet als tiefere Frequenzen.

Zwei Aux-Sends dienen zum Anschließen von Effektgeräten. Den ersten Send können Sie zwischen Pre und Post umschalten, der zweite Aux-Send ist dem Lautstärke-Fader nach-



Abgesehen vom Kopfhörerausgang haben sich alle Anschlüsse auf der Rückseite versammelt.

geschaltet. Hilfreich ist, dass Sie das Summensignal eines Sends vor den Aux-Ausgängen in der Lautstärke kontrollieren können. Der Return besitzt ebenfalls eine eigene Lautstärkeregelung und kann zusätzlich wieder auf die Aux-Busse geschickt werden. Jeder Eingangskanal kann getrennt auf zwei Stereo-Busse geroutet werden. Im Recording-Betrieb dienen die großen LEDs dann oberhalb der Kanal-Fader dazu, die Kanäle zur USB-Aufnahme zu leiten, während der zusätzliche Stereo-Bus oder ein Aux-Send zum Abhören benutzt wird. PFL gibt es für jeden Kanal, sodass Sie die Signale komfortabel über die LED-Kette einpegeln können.

Extrawünsche

Mir fehlt allerdings eine Clip-LED, die ein Übersteuern der internen A/D-Wandler anzeigt. Die LED-Kette zeigt außerhalb vom PFL-Einsatz nämlich immer das Signal des Control-Room. Wenn Sie dort nun den zusätzlichen Stereo-Bus abhören und den Fader entsprechend leise einstellen, warnt keine Clip-LED, trotzdem verzerrt das Signal bereits deutlich. Das ist insbesondere deshalb ärgerlich, weil der Summen-Fader erst nach dem A/D-Wandler geschaltet ist. Somit ist der Pegel am Wandler direkt von der Stellung der einzelnen Kanal-Fader abhängig. Aber Aufnahmen über die eingebaute USB-Soundkarte sind ohnehin ein spezieller Fall. Die USB-Verbindung funktioniert tadellos, und das MW12 benötigt dafür unter Windows XP nicht einmal extra Treiber. Das Stereosignal vom Computer können Sie in der Lautstärke regeln und wahlweise auf den Control-Room-Ausgang oder die Stereosumme legen. Die Klangqualität geht völlig in Ordnung. Verglichen mit der Onboard-Soundkarte meines

PCs oder einer etwas betagten Soundblaster PCI512 klingt die D/A-Wandlung in Yamaha MW12 schon wesentlich besser, hat weniger Störeinflüsse und löst auch im Höhenbereich feiner auf. Preiswerte Audio-Interfaces mit höher auflösenden Audioformaten lassen sich sicher finden. Aber für ein Pult im Einsteigersegment sollten 16 Bit und maximal 48 kHz vollkommen ausreichend sein. Die USB-Soundkarte im MW12 ist nicht Multi-Client fähig und schafft durchschnittliche Latenzzeiten. Einen ASIO-Treiber bietet Yamaha kostenlos zum Download an.

Praxis

Im Alltag macht der analoge Teil des Mischpults eine sehr gute Figur. Alle Bedienelemente sind übersichtlich angeordnet, schnell zu erreichen und zum großen Teil sogar beleuchtet. Die Klangqualität ist für einen Mixer dieser Preisklasse ordentlich. Bei älteren dynamischen Mikros wie etwa dem unverwüstlichen Sennheiser MD421 zeigt sich das besonders gut. Die Vorverstärker haben genug Leistung, das Rauschen hält sich in Grenzen, und Bässe wie Höhen erklingen ausgewogen. Mein betagter Mackie 1202 klingt da im direkten Vergleich wesentlich dumpfer. Die kleineren Soundcraft-Mixer oder Behringers UB-Serie hängt Yamahas MW12 ebenfalls ab.

Die Klangqualität hat natürlich auch Grenzen: Mackies Onyx-Serie ist beispielsweise nicht nur bei den Rauschwerten deutlich besser, sondern spielt auch beim Klang in einer höheren Liga, allerdings auch bezüglich des Preises.

Die digitale Anbindung über USB ist universell ausgelegt und funktioniert an jedem Windows-XP- und Mac-OS-X-Computer ohne weitere Treiber-Installationen.

Fazit

Der analoge Teil des Mischpults ist solide aufgebaut und klanglich überzeugend. Die zwei getrennten Stereosummen, Pre/Post-Schalter für jeden Kanal und eine praxisnahe Mischung aus Mono- und Stereokanälen machen den kleinen Yamaha-Mixer einzigartig.

Wer eine individuelle Interface-Lösung anstrebt und auf USB im Mixer und Cubase LE als Beigabe verzichten möchte, kann sich statt des MW12 auch den MG12/4 von Yamaha anschauen. Das ist im Grunde der gleiche solide analoge Mixer – nur eben ohne USB und ca. 150 Euro günstiger. →

Text: Björn Bojahr, Foto: Dieter Stork

Profil

Konzept: Kleinmixer mit integriertem 16 Bit Stereo-USB-Audio-Interface; 6 Mic-Preamps, 4 Stereo-Line-Eingänge + Aux- und Tape-Return. 2 getrennte Stereosummen + Control-Room.

Hersteller / Vertrieb: Yamaha

Internet: www.yamaha-europe.com

Systemvoraussetzungen:

PC: Windows XP, mehr als 96 MB RAM; für Cubase LE: PIII oder AMD K7 mit min. 500 MHz, 256 MB RAM

Mac: OS X 10.3.3 oder höher, mehr als 128 MB RAM, G3 mit 300 MHz oder höher; für Cubase LE: G4 mit 450 MHz oder höher

Unverb. Preisempfehlung: € 395,-

- + zwei getrennte Stereosummen
- + beleuchtete Schalter
- + Pre/Post für Aux1 auf jedem Kanal
- + Cubase LE im Lieferumfang enthalten
- + Control-Room-Out
- + USB-Plug&Play
- fehlende CLIP-LED vor A/D-Wandlung